

Evangeliumskirche Hasenberg und Simeonskapelle Augustinum
Gottesdienst am 7. Sonntag nach Trinitatis - 7. August 2011
Bethanienkirche Feldmoching und Kapernaumkirche Lerchenau
Gottesdienst am 8. Sonntag nach Trinitatis - 14. August 2011

Predigtreihe „**Wer trägt denn hier die Verantwortung?**“ im Sommer 2011







II. Ist jeder seines Glückes Schmied?

Verantwortung contra Individualismus (Matthäus 5, 3-10)

(Dekan Uli Seegenschmiedt)

Lesung: Evangelium Johannes 6, 1-15 (Speisung der 5.000)
bzw. Epistel Kolosser 3, 12-17

Predigttext: Matthäus 5, 3-10 (Die Seligpreisungen)

Lieder:  **EG 334, 1-6 „Danke für diesen guten Morgen“**
 **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**
 **Kommt, atmet auf 081 „Glauben ist gemeinsam feiern“**
 **EG 428, 1-3 „Komm in unsre stolze Welt“**
 **EG 272 „Ich lobe meinen Gott“**
 **EG 573, 1-3 „Segne uns, o Herr“**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

„Ist jeder seines Glückes Schmied?“ fragen wir uns am heutigen Sonntag in der Predigtreihe. Bin ich für mein Glück verantwortlich? Bin ich für das Glück anderer haftbar zu machen? Wer trägt denn hier die Verantwortung fürs Glücklichsein? Ich? Die Menschen um mich herum? Oder gar Gott? Ich will mit Ihnen diese Fragen heute in zwei Teilen angehen. Ich nenne sie zum 1. „Verdammt zum Glück!“ und zum 2. „Befreit zum Glück!“

I. Verdammt zum Glück

Sind Sie glücklich ???

„Glück“ ist ja heute das Sehnsuchts-Wort schlechthin.

In der Werbung wird es uns allenthalben versprochen.

In der Liebe, beim Sex und auf Reisen, überall muss man Glück erleben.

Unzählige Ratgeber zum Glücklich-Sein und Glücklich-Werden finden sich in der Buchhandlung.

Man scheint Anspruch darauf zu haben ...

auf gutes Wetter, auf den perfekten Partner, auf Gesundheit und Wohlstand.

„Glück“ ist - wie die Fachleute sagen - zum „Container-Begriff“ geworden.

In diesen Container „Glück“ kann man vieles reinpacken:

Wellness, Fitness, Lotto-Jackpot, Schokolade, Autofahren ...

Glück - so wird uns weisgemacht - scheint man kaufen, haben, machen zu können.

Und weil man das Glück scheinbar kaufen, haben, machen kann,

ist dies ein Glück der Reichen, der Habenden und der Mächtigen ...

und sicher nicht das Glück der Armen, der Ohnmächtigen und Leidenden! Oder?

Jeder ist seines Glückes Schmied –

Was meint das Sprichwort, das bereits die alten Römer im 4. vorchristlichen Jahrhundert prägten?
Jeder ist seines Glückes Schmied? Welche Haltung steckt dahinter?

„Jeder ist seines Glückes Schmied“ –

das unterstellt, dass mein Wohl und Wehe nicht vom Zufall oder Schicksal abhängig ist,
sondern von meinem Tun und Lassen, dass man das Glück „schmieden“ kann.

Will heißen: Man muss „draufhauen“, „ranklotzen“ ...

Du musst nur energisch und hart genug auf ein Ziel hinarbeiten!

Letztendlich würde dies bedeuten: jeder Mensch hat sein Leben selbst in der Hand,
ist selbst für Erfolg oder Versagen verantwortlich.

„Nimm dein Leben in die Hand!“ - „Lass dich nicht hängen.“ - „Mach was draus!“

Diese Anfeuerungsrufe, die zum Ranklotzen auffordern, passen zu unserer Kultur,
in der nur die Sieger zählen, in der nur etwas wert ist, wer sich etwas leisten kann.

„Sei deines Glückes Schmied!“ Mach was draus!

Sieh zu, dass du dabei bist, wenn der Gewinn verteilt wird ...

Das ist die Losung einer Zeit, in der wir **verdamm**t zum Glück sind.

Es ist die Losung einer Kultur der Menschenfeindlichkeit.

Es ist das Lied der Sieger. Es ist der Ton der Macher.

Es ist die Melodie der Gier nach Mehr, nach Steigerung und Gewinnmaximierung.

Zu diesem Glück ist man allenfalls verdamm

Diese Art, SEIN Glück zu suchen, macht krank!

Auch darum ist es nicht die Losung Gottes.

„Jeder kann alles erreichen, wenn er nur will!“ – Wie bitte?

Das Leben lehrt einen auch das Gegenteil!

Dieses scheinbare Glück wird zum unerreichbaren Monstrum!

Zumindest für Kranke, für Arme, für Einsame ...

Dann entpuppt sich dieses Sprichwort als das, was es ist:

ein brutales, egoistisches, gnadenloses Prinzip.

Was ist z.B. mit dem 52-jährigen, dessen Firma übernommen wurde?

Er wurde (wie sagt man so schön verharmlosend?) „freigestellt“ und findet keinen Job mehr.

Was ist mit denen, die trotz zweier Jobs nicht genügend zum Lebensunterhalt haben?

Was ist mit denen, deren Rente nicht ausreicht trotz 40 Jahre Arbeit oder Familie?

Was ist mit denen, die am Rande der Gesellschaft vegetieren,

ganz zu schweigen von den Elenden und Hungernden in der Gott-weiß-wie weiten Welt?

Sind sie nicht ein Beweis dafür,

dass man häufig oder gar meistens nicht der Architekt seines Glücks sein kann?

Menschen, die nicht zum Spielball der Götter (wie in der griechischen Tragödie),

sondern zum Kostenfaktor degradiert werden,

zu einer nicht mehr benötigten Ressource der Wirtschaftsbosse geworden sind.

Bislang haben wir gekreist um ein Glück, das in den Wahn nach Mehr führt,

und letztlich ins Unglück, deshalb war dies der 1. Gedanke: „Verdamm

Dieses Glück macht den Menschen einsam, neidisch, gierig nach einem tödlichen „Mehr davon“.

Manche Äußerungen des Alltags sprechen es ja aus:

„Jeder ist sich selbst der Nächste!“

„Jeder muss mit sich selbst fertig werden!“

„Mir schenkt auch niemand etwas!“

„Was ich will, kann ich auch!“

„Nur der eigene Erfolg zählt!“

„Da kann man halt nichts machen!“

Absolute Sätze einer Endgültigkeit sind das, die Menschen auf sich selbst zurückwerfen, Sätze, die ganz ohne Beziehungen und Gemeinschaft auskommen, jeder suche sein eigen Glück! Martin Luther nannte das lateinisch den „*homo incurvatus in se ipsum*“.

Der Mensch ist in sich selbst verkrümmt. Und damit verkrüppelt, auf sich bezogenen.

Wer sein Glück selbst finden und schmieden muss, ist heillos auf sich allein gestellt.

Zu diesem selbst geschmiedeten egoistischen Glück kann man nur verdammt sein!

Nun sind Sie vielleicht gespannt auf den 2. Teil ... ?

II. Befreit zum Glück

Natürlich wissen wir: Glück ist mehr als Geld, Macht, Erfolg und Karriere.

Das wäre ja nur ein machbares, käufliches Glück.

Was ist mit dem Glück eines Sonnenuntergangs, eines Berggipfels, der Liebe, der Freundschaft?

Glück kann man eben nicht lernen, haben, machen - ganz im Gegenteil:

Glück besteht oft im erleben, genießen, beschenken und beschenkt werden - mit einem christlichen Begriff gesagt - im Segen.

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“ (Genesis 12, 2)

Mit diesem Auftrag wird Abraham zum Stammvater des Volkes Israel und aller Kinder Gottes.

Denn Glück meint natürlich mehr und anderes.

Die deutsche Sprache kennt „Glück“ leider nur als Sammelbegriff.

Im Französischen könnte man trennen zwischen „**le bonheur**“ und „**la chance**“,

im Englischen unterscheidet man zwischen „**happy**“ und „**lucky**“

und die Italiener kennen die Begriffe „**la felicità**“ und „**la fortuna**“.

Das Glück, wonach der Mensch in seinem Herzen sehnsüchtig sucht, ist nicht das Zufallsglück, wenn man sechs richtige Lottozahlen ankreuzt.

Es ist aber auch nicht das hart erarbeitete und verdiente Glück, das mir gewissermaßen zusteht.

Mit Glück im eigentlichen Sinn meinen wir etwas wie Gelingen, Erfüllung, Freude, Dankbarkeit.

Wenn mir etwas gelingt, habe ich es dann nicht dem Geschenk meiner Fähigkeiten zu verdanken?

Dass ich Erfüllung finde, kommt es uns nicht immer wie ein Geschenk vor?

Wenn ich Freude empfinde, so doch weniger an Gekauftem, als an Erlebtem!

Und ein Gefühl von Dankbarkeit entsteht, weil ich spüre, wie wenig ich etwas verdient habe.

Diese Zusammenhänge müssen wir verstehen. Gott will unser Glück. Keine Frage!

Jesus will, dass seine Freude in uns bleibt und unsere Freude vollkommen werde. (Johannes 15,11)

Gott will, dass wir glücklich sind oder werden, aber ER wählt einen anderen Weg.

Ich lese uns die Glückwünsche Jesu aus dem Anfang der Bergpredigt vor (Matthäus Kapitel 5):

- 3 **Glücklich [ja selig] sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn ihnen gehört die neue Welt Gottes.**
- 4 **Glücklich sind die Trauernden, denn sie werden Trost finden.**
- 5 **Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden die ganze Erde besitzen.**
- 6 **Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.**
- 7 **Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.**
- 8 **Glücklich sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen.**
- 9 **Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen.**
- 10 **Glücklich sind, die verfolgt werden, weil sie nach Gottes Willen leben. Denn ihnen gehört Gottes neue Welt.**

(Übersetzung „Hoffnung für alle“)

Im Herzstück des Evangeliums, in der Bergpredigt verheißt Jesus, – gewissermaßen als Überschrift – in den 8 Seligpreisungen: „Überglücklich“ sind, „Selig“ sind ... die, die menschlich gesprochen nichts mehr zu erwarten haben, nichts mehr zu hoffen, nichts zu lachen, nichts zu suchen haben.

Denen wird das Reich Gottes zugesagt.

Das sind all jene, denen man nicht sagen kann: Mach doch was draus, aus Deinem Leben!

Ihnen wird das totale Heilwerden an Leib, Seele und Geist zugesagt.

Das ist paradox. Wie kann einer glücklich sein, der trauert oder eine, die nichts zu erwarten hat?

Es ist das gleiche Geheimnis, das Paulus später so beschreiben wird:

„Die Kraft Gottes ist in den Schwachen mächtig!“ (2. Korinther 12, 9)

Vor Gott werden wir nicht durch das glücklich, was wir leisten, haben und machen.

Nicht das macht uns zu einer geliebten und glücklichen Person, was und wie wir für uns sind, sondern wer wir für andere sind und wer wir für Gott sind:

Kinder Gottes, bestimmt zur Gemeinschaft in seinem Reich heute und in Ewigkeit.

Die Bergpredigt von Jesus behandelt exakt diese Widersprüche aus der Sicht der Menschen und zeigt auf, dass Gott für das Glück der Menschen einen andern Maßstab hat.

„Glücklich sind, die da geistlich arm sind, ...“ – Warum?

Weil sie spüren, dass man Glück nicht machen kann,

weil sie in ihrer Verzweiflung als Bettler vor Gott stehen und sich beschenken lassen!

Glückwunsch an bedürftige Leute! An Leute, die Gott fürs Leben brauchen.

An Menschen mit aufgehaltene[n], offene[n], bittende[n], betende[n] Hände[n].

Deshalb übrigens auch Glückwunsch an die Kinder: Ihnen gehört das Reich Gottes!

„Glücklich sind, die da Leid tragen, ...“ – Warum?

Weil sie an sich spüren, dass Gott in Jesus das Leiden selbst erfahren und durchlitten hat.

Weil leidende Menschen nicht mehr selber alles geregelt bekommen,

weil sie sich selbst keinen Trost mehr spenden können ...

Deswegen sind diese Menschen ganz nah dran, Gott als Tröster zu erleben!

Das ist doch die große Illusion, dass man denkt:

Wenn ich kein Leid erleben würde, dann wäre ich glücklich!

Wenn ich gesund wäre, dann wäre ich glücklich!

Wenn ich nicht mehr einsam wäre, sondern einen Partner hätte, dann wäre ich glücklich!

Und wie ist es dann, wenn diese Fälle eintreten:
das Leid hört auf, ich bin wieder gesund, ich habe einen Partner?
Bin ich dann automatisch und für alle Zeiten glücklich?
Nein! Wirklich selig kann sich wohl nur schätzen,
wer glücklich sein kann selbst in und trotz Krankheit, Einsamkeit und Leid!

So könnten wir nun alle acht Seligpreisungen, die Glückwünsche Gottes durchgehen.
Jesus stellt das auf den Kopf, was man bürgerliche Werte nennt.
Dass Gott nicht auf der Seite der „zum Glück Verdammten“ steht, ist tröstlich.
Dass Jesus auf der Seite der Armen und Traurigen, der Wehrlosen zu finden war, das ist tröstlich.
Die Seligpreisungen zeigen uns, welche Werte bei Jesus zählen und worin er Glück sieht.

Das ist allerdings eine befreiende Botschaft vom Glücklichsein.
Für den Feinmechaniker, dem nach 32 Dienstjahren gekündigt wurde.
Für die Frau im Pflegeheim, die meint, nur noch den Menschen zur Last zu fallen.
Für den Jugendlichen, der keine Lust mehr hat auf die Geschichten von den ewig Erfolgreichen.
Eine befreiende Botschaft vom Glück, das nicht bei sich selbst bleibt,
weil für mich selbst schon gesorgt ist - durch Gott.
Darum kann und wird dieses Glück nie eines von der Art sein, das sich selbst genügt.
„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“, spricht Gott.

Befreit vom Zwang zum Selber-Schmieden des eigenen Glücks
müssen wir uns nicht über unser Machen und Haben definieren und rechtfertigen,
weil unsere Leistungen und Erfolge Segen Gottes bedeuten.

Das Glück, zu dem wir befreit sind, besteht in drei Worten, nämlich in der Zusage Gottes:
„ICH LIEBE DICH!“ oder um es mit Jesaja (Kapitel 43,1) zu sagen: „DU BIST MEIN!“
Und die richtige Antwort im Glauben lautet so, wie es
Dietrich Bonhoeffer am Schluss seines Gedichts „Wer bin ich?“ bekennt:
„Wer ich auch bin – Du kennst mich. Dein bin ich, o Gott!“.

Wenn aber dieses geklärt ist, können wir uns als Christen einsetzen für eine Welt,
in der die Habenichtse geachtet werden und ihnen Gerechtigkeit widerfährt;
in der „Gesundheit nicht alles ist“, sondern Kranke und Behinderte Zuwendung erfahren;
in der Gewinnmaximierung und Börsenspekulation entlarvt werden als Gier
und wir mit dem zufrieden und glücklich sind,
was wir verdientermaßen und doch unverdient bekommen.

Wo immer Menschen begreifen, dass sie nicht ihres eigenen Glückes Schmied zu sein brauchen,
werden sie frei für das Glück der Anderen.

Amen.

aus dem Buch „**Glück**“ von **Eckart von Hirschhausen**:

Es gibt Gruppen, die sich für eine konkrete Aufgabe zusammenschließen oder geformt werden zum Übernachten in der winterlichen Höhle damals wie heute oder um einen Karren aus dem Dreck zu ziehen. Bei einem großen Wirbelsturm blieb mein Zug einmal stehen, mitten in der Pampa - und es stand auch fest, dass es über mehrere Stunden nicht weitergehen würde. Weder aussteigen noch meckern half, das war jedem klar. Plötzlich ergaben sich zwischen lauter Fremden im Abteil Gespräche, Essen wurde geteilt - und es wurde viel gelacht. Aber zu keinem habe ich heute noch Kontakt. Mit dem Problem löst sich auch die Gruppe auf.

Freunde fürs Leben zu finden wird schwieriger, je länger man lebt. Der große Wert besteht ja gerade in der Geschichte, die man gemeinsam erlebt hat, Zeit, die man zusammen verbracht hat, und im gegenseitigen Erinnern an die Höhen und Tiefen. Freunde kennen uns im besten Fall besser als wir uns selbst. Und sie glauben noch an uns, wenn wir es schon längst nicht mehr tun.

Ein Hauch Poesiealbum-Sentimentalität darf in diesem Kapitel sein. Achtung, festhalten. „Ein Freund ist einer, der die Melodie in deinem Herzen kennt. Und sie dir vorspielt, wenn du sie selbst vergessen hast.“

Das Leben ist eine Schicksalsgemeinschaft. Und wenn ich Einfluss darauf habe, gilt die goldene Regel: Umgib dich mit Menschen, die dir Gutes wollen und guttun. Ob Sandkasten, Faustkeil oder Blackberry, vielleicht ist das ja eine Idee: Pflege im elektronischen Zeitalter die Freundschaften, mit denen du auch ohne Internet Kontakt halten würdest und die du schon mal gesehen hast. Die Freunde, die man von früher kennt, würde man heute nicht mehr kennenlernen. Das macht sie so kostbar. Weil sie uns von früher kennen und nicht auf alles reinfallen, was wir uns selbst heute vormachen. Dafür erzählen wir uns untereinander auch mal Dinge, auf die wir nicht stolz sind. Wer solche Menschen hat, darf darauf schon mal stolz sein.

Richard Tunney befragte 1760 Menschen in England nach ihren Freunden und ihrer Zufriedenheit mit dem Leben. Je mehr alte Freunde jemand hatte, desto zufriedener war er. Diejenigen, die sehr glücklich mit ihrem Leben waren, hatten doppelt so viele Freunde wie die sehr Unzufriedenen. Es ist doch schön, wenn man wissenschaftlich beweisen kann, was man schon lange wusste. Freunde sind Menschen, die dich mögen, obwohl sie dich kennen. Und wenn Sie nicht wissen, wo Sie anfangen sollen: Mit sich selbst befreundet zu sein ist ein guter Start.

Rote- Kringel-Übung

1. Machen Sie Ihr Adressbuch auf, notfalls auch in Gedanken. Wer sind Ihre besten Freunde? Mit wem können Sie gemeinsam lachen, weinen und auch schweigen?
2. Machen Sie einen roten Kringel um diese Namen. Das müssen gar nicht viele sein. Wenn Sie unsicher sind, wer einen Kringel verdient hat, stellen Sie sich vor, Sie würden dort anrufen. Würde Ihnen auch der Anrufbeantworter reichen? Dann ist das schnell klar ...
3. Diese roten Kringel sind Ihre größten Glücksbringer und Schätze. Wie oft treffen Sie diese Menschen eigentlich? Oft sind es dummerweise genau diejenigen, die einem verzeihen, wenn man kurzfristig Treffen absagt oder verschiebt. Deshalb trifft man so oft die anderen aus dem Adressbuch, die ohne roten Kringel, bei denen das Absagen sich wirklich lohnen würde, aber man sich nicht traut. Das geht bis hin zu sogenannten Pflichtbesuchen und Pflichteinladungen, wo man sich am Abend fragt, warum haben wir diese Leute eingeladen? ...

Und denken Sie daran: Es gibt Naturtalente, die verbreiten gute Laune, egal wo sie hinkommen. Und es gibt andere Naturtalente, die verbreiten gute Laune, egal wo sie weggehen.